Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2,55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2,97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 9. Mai 1918 — Nummer 109

Der deutsch-finnische Sieg in Finnland.

Von Oberst Immanuel.

Am 30. April 1918 meldete die „Berlingske Tidende" aus Stockholm, daß die bürgerlichen Truppen in Finnland, die man in der Regel unter der Bezeichnung „Weiße Garde" zusammenfaßt, Schulter an Schulter mit den deutschen Landungsabteilungen entscheidende Fortschritte erzielten. Die Bolschewiki-Banden („Rote Garde") seien überall vollständig geschlagen und auf der Ostfront vom Rückmarsch nach Rußland abgeschnitten. Daher habe bereits am 26. April der Führer der Revolutionstruppen an die finnische Regierung eine Abordnung gesandt, die um die Einleitung von Friedensverhandlungen bitten sollte. Nach der angeführten Quelle seien indessen diese Angebote zurückgewiesen worden, da von finnischer Seite völlige und bedingungslose Unterwerfung gefordert wurde.

Dieser schnelle und günstige Ausgang ist dem tatkräftigen Eingreifen der deutschen Truppen zuzuschreiben, die bereitwillig an die Seite der regierungstreuen Finnen traten und die rechtmäßige finnische Regierung in ihrem schweren Kampfe gegen russische Vergewaltigung unterstützten. Der deutschen Reichsleitung lag aus mehreren Gründen daran, den Finnen Hilfe zu leisten. Zunächst hatten die Mittelmächte im Friedensschluß vom 3. März 1918 Rußland die Verpflichtung auferlegt, den neuen finnischen Freistaat anzuerkennen und Friede mit ihm zu schließen. Weiterhin mußte es dem Deutschen Reiche daran gelegen sein, daß möglichst bald geordnete Zustände in Finnland einkehrten, damit die wirtschaftlichen Beziehungen aufgenommen werden konnten. War die russische Regierung außerstande, ihre Truppenteile und Banden aus Finnland zurückzurufen, so sah sich Finnland berechtigt, sie mit Gewalt aus dem Lande zu werfen. Ging dies über die Kräfte des jungen finnischen Staatswesens, so lag der Gedanke nahe, daß sich dieses an das Deutsche Reich mit der Bitte um Hilfe wandte. So hat nicht Eroberungslust das Deutsche Reich nach Finnland geführt, sondern eine durch die Lage bedingte militärische und politische Notwendigkeit, die uns in der Friedenszeit für die jetzt geleistete Waffenhilfe durch gute Beziehungen zu dem entwicklungsfähigen finnischen Staatswesen reichlich entschädigen dürfte.

„Suomen maa" — das Land der Seen —, wie die Finnen selbst ihre nordische Heimat nennen, ist ein Gebiet von etwas düsterer und einsamer Schönheit. Die Küsten sind von einem Gewirre von Felsen und Klippen, von kleinen und grünen Inseln umgeben. Das Innere stellt eine ausgedehnte Felsenplatte dar, die von wahrhaft unzähligen Seen bedeckt ist. Mächtige Wälder, schroffe Felsengebilde, Wasserfälle, verleihen dem Lande hohe Naturschönheiten. Die finnischen Häfen sind ausgezeichneter Art, namentlich sind Wiborg, Helsingfors, Hangö, Abo, Nystad, Björneborg, Wasa, Uleaborg zu nennen. Die zahlreichen Flüsse ermöglichen eine sehr ausgedehnte Binnenschiffahrt, die Holz und Bausteine, die Hauptausfuhrgegenstände des Landes, an die Küste bringt. Der Ackerbau kann sich in Finnland wegen des sehr rauhen Klimas nicht entwickeln, dagegen steht die Viehzucht und namentlich die Fischerei auf einer sehr hohen Stufe. Auch der Bergbau auf Eisenerze und deren Verarbeitung hat in den letzten Jahren vor dem Kriege einen großen Aufschwung genommen, ebenso wie die Papierherstellung eine bedeutende Zukunft für Finnland hat. Wir sehen hieraus, daß dieses nordische Land recht aussichtsreiche Entwicklungsmöglichkeiten aufweist.

Ueber das finnische Volk ist unendlich viel geforscht worden, denn seine Herkunft verliert sich im Dunkel der Vorzeiten. Wahrscheinlich stammt es aus dem äußersten Nordosten oder aus dem Nordosten Asiens und gehört ursprünglich der nordmongolischen Rasse an. Natürlich haben die heutigen Finnen mit dem Mongolentum gar nichts mehr gemein, vielmehr ist im Laufe der Zeiten durch Vermischung mit germanischen und anderen Stämmen ein neues, selbständiges Volk entstanden, das seine eigene Kultur, Sprache, Anschauung besitzt. Der Finne unterscheidet sich ebenso sehr vom Russen, wie vom Deutschen oder Schweden, bildet also einen Volksstamm für sich, dessen Tugenden Treue und Ehrlichkeit sind. Dabei werden die Finnen als genügsam und fleißig, sehr selbstbewußt und erfüllt von Unabhängigkeitsgefühl geschildert. Das finnische Volk weist eine starke natürliche Vermehrung auf. Die Einwohnerzahl betrug 1911 rund 3¼ Millionen auf einem Flächenraum von 373 600 Quadratkilometer. Dies ist allerdings eine äußerst dünn gesäete Bevölkerung, allein wir müssen bedenken, daß das Innere fast ganz von Seen bedeckt, und die Nordhälfte — das finnische Lappland — nahezu menschenleer ist. 91 v. H. sind Finnen. In den Hafenplätzen leben 300 000 Schweden aus der Zeit, da Finnland jahrhundertlang zu Schweden gehörte und von dort seine Kultur und später seinen evangelischen Glauben erhielt. Daher bestehen noch heute gewisse Beziehungen zwischen Schweden und Finnland, ohne daß eine politische Vereinigung der beiden Länder unter den jetzigen Verhältnissen denkbar wäre.

Die Finnen sind ein fortgeschrittenes, gesittig hochstehendes Volk. Das Schulwesen ist vorzüglich geordnet, Volksschulbildung ist — im Gegensatz zu Rußland — Allgemeingut. Das Land ist von einem dichten Eisenbahnnetz durchzogen, wie es sich überhaupt sehr guter Verwaltungs- und Verkehrsverhältnisse erfreuen durfte.

Nachdem Schweden seit dem 14. Jahrhundert über Finnland geherrscht und die tapferen Finnen sich oft bei den Feldzügen der schwedischen Könige in Deutschland und Polen ruhmvoll hervorgetan hatten, kam Finnland 1809 in staatliche Verbindung mit Rußland. Die Vereinigung sollte aber nur äußerlich sein, denn es wurde zunächst eine Personalunion geschlossen, indem der russische Kaiser zugleich Großfürst von Finnland war. Finnland behielt seine eigenen Gesetze, seine besonderen Beamten, seine Sprache, auch sein kleines Heer. Kein Finne brauchte im russischen Heere zu dienen, auch sollten keine russischen Truppen in Finnland stehen. Finnlands Sonderstellung, bei der sich das Land unter Anlehnung an das große Rußland ganz wohl befand, hörte aber auf, als Alexander III. auch die Finnen zu russifizieren begann. Finnland lag mit einem Male unmittelbar vor den Toren Rußlands, insbesondere St. Petersburgs, und mußte aus hochpolitischen und strategischen Gründen unter russische Gewalt kommen. So wurden die Rechte des finnischen Landtages und die Verfassung unterdrückt, die Finnen in das russische Heer gesteckt, ein russischer Generalgouverneur mit dem Gefolge von Kosaken in Finnland eingesetzt.

Im Weltkriege haben die Finnen in großer Zahl geduldig im russischen Heere gefochten und dessen Niederlagen und Blutopfer geteilt. Als aber Rußland auseinanderfiel, da machten sich auch die Finnen los und erklärten Ende 1917 ihr Land als selbständ. Freistaat.

In Finnland jedoch bestand eine starke Gegenpartei, die von der gemäßigten „bürgerlichen" Republik nichts wissen und statt ihrer die rein revolutionäre Republik nach dem Muster der Bolschewiki aufrichten wollte. Aus Rußland strömten Scharen entlaufener Soldaten und allerand dunkle Gestalten herbei, die meinten, bei dem allgemeinen Umsturz in Finnland Gelegenheit zu Raub und Plünderung zu finden. Diesen gefährlichen Strömungen gegenüber sah sich die finnische Regierung in schwerer Lage. Im Lande herrschte infolge des Krieges bitterer Notstand, die „Rote Garde" überschwemmte das Land und übte harte Bedrückungen aus. Nur langsam konnte sich der Senat, der einstweilen die Leitung übernommen hatte, ein Heer schaffen, das General Mannerheim aufstellte.

Unter diesen Verhältnissen kam die deutsche Hilfe. Die deutschen Truppen besetzten zunächst die Alandsinseln und schufen sich hierdurch die notwendige rückwärtige Verbindung. Dann landeten sie in Hango — ein Meisterstück unserer braven Flotte, die hier besonders große Gefahren gegen Minen, Klippen, Eissperren zu bewältigen hatte. Während die finnischen Streitkräfte den Feind bei Abo, Tammerfors, Tavastehus schlugen, landeten die Deutschen weiterhin bei Helsingfors und Lovise, worauf sie längs der Eisenbahnlinien ins Innere vordrangen und sich mit den finnischen Aufgeboten vereinigten. Mit der Besetzung von Wiborg am 30. April durch die finnischen Truppen war den russischen Banden der Weg auf St. Petersburg abgeschnitten, während die Deutschen ihnen bei Tavastehus und Lahti den Weg verlegten und sie dort in fünftägiger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelter Durchbruchsversuche vernichtend schlugen, so daß sie fast allein 20 000 Gefangene und dazu gewaltiges Kriegsmaterial einbüßten.

So gelangte Finnland mit deutscher Hilfe zur Ruhe und Selbstbestimmung.

Die Rote Garde vollständig besiegt.

WTB, Kopenhagen, 6. Mai. Das finnische Hauptquartier meldet: Die Operationen zur Reinigung des Gebiets westlich und südwestlich von Tavastehus wurden fortgesetzt. In den letzten Tagen wurden über 2000 Gefangene gemacht. Unter Leitung des Generalmajors Lindner haben die Operationen gegen die noch kämpfende Rote Garde in der Gegend von Kotka und Frederikshamn zu neuen entscheidenden Ergebnissen geführt. Bei Ingernis machten wir 1500 Gefangene und eroberten 7 Geschütze und 20 Maschinengewehre. Am Sonntagmorgen wurde Kotka erobert. Die Zahl der Gefangenen stieg auf über 2000. Der Versuch der Roten Garde auf dem Seeweg nach Rußland zu entkommen, wurde von deutschen Kriegsschiffen verhindert. Die auf Frederikshamm vorrückenden Truppen erreichten Berejesti und machten über 3000 Gefangene. Das Ostheer eroberte die Küstenbatterien bei Trongsung mit schweren Geschützen.

WTB. Kopenhagen, 7. Mai. Das finnische Hauptquartier in Wasa meldet vom 4. Mai: Der Sieg über die Rote Garde ist nun vollständig. Frederikshamm, die letzte Stellung der Revolutionäre, ist genommen. Eine Reiterabteilung ist in die Stadt eingerückt, kurz darauf ein Teil eines anderen Regiments. Die Beute bestand aus 6 Geschützen, 20 000 Gewehren und zwei bewaffneten russischen Schiffen. In Kotka wurden 2 Panzerzüge mit einem schweren Geschütz und 12 Maschinengewehren genommen, außerdem 30 Geschütze, 11 Maschinengewehre und 400 Gewehre. In Kotka wurden 4000, in Ferderikshamm 300 Gefangene gemacht.

Der neue Frieden von Bukarest.

Durch die Unterzeichnung des Friedens mit Rumänien wird ein Neuaufbau auf dem Balkan vollzogen. Im Jahre 1913 wurde ebenfalls ein Frieden in Bukarest geschlossen, der den beid Balkankriegen ein Ziel setzte. Aber jener Frieden trug nicht die Gewähr der Dauer in sich. Rumänien war dem bedrängten Bulgarien in den Rücken gefallen und hatte damit den Keim zu seinem Revanchekrieg bei seinem kräftigen, aufstrebenden Nachbarn gelegt. Diese Tatsache und der rumänische Verrat gegen die Mittelmächte schufen für Rumänien eine außerordentlich bedenkliche Situation, die sich nicht dadurch besserte, daß Rumänien schließlich militärisch vollkommen von uns abhing. Es war gezwungen, Frieden zu schließen, und die Kette der östlichen Friedensverträge ist jetzt mit dem neuen Bukarester Frieden zum Abschluß gekommen. Gleichwohl darf man sagen, daß Rumänien noch mit einem blauen Auge von seinem Kriegsabenteuer davongekommen ist. In vieler Beziehung hat sich Deutschland jetzt dafür eingesetzt, Rumänien nicht dauernd zu verstümmeln oder zu schwächen, und man kann nicht sagen, daß es eine falsche Politik wäre, Rumänien innerhalb des wirtschaftlichen und politischen Komplexes Mitteleuropas zu erhalten. Nötig war dafür allerdings eine andere Regierung, und das Kabinett Marghiloman wird nun den Beweis zu erbringen haben, daß es eine erfolgreiche Politik an der Seite der Mittelmächte zu treiben vermag.

Während Bulgarien und Oesterreich-Ungarn infolge der Haltung Rumäniens im zweiten Balkankriege und in der Mitte des Weltkrieges auf territoriale Sicherungen Bedacht nehmen mußten, war Deutschlands Interesse darauf gerichtet, durch ein Wirtschaftsabkommen aus Rumänien möglichst viel für den Wiederaufbau seiner Volkswirtschaft herauszuholen. Gleichzeitig waren wir durch unsere geographische Lage uninteressiert an der territorialen Gestaltung Rumäniens im Einzelnen und wir konnten daher vielfach eine vermittelnde und mäßigende Tendenz sowohl zwischen Rumänien und dem Vierbund wie auch innerhalb des Vierbundes beobachten. Auch dieser Teil der Tätigkeit des deutschen Friedensunterhändlers ist nicht gering zu veranschlagen. Kriegskoalitionen brechen zumeist beim Friedensschluß auseinander. Bei der Kompliziertheit der Leistungen und Ansprüche der einzelnen Bundesmächte, die gerade der Krieg gegen Rumänien gezeigt hatte, ist es jedenfalls eine außergewöhnliche staatsmännische Leistung, daß die bestehenden Differenzen auf ein bedeutungsloses Mindestmaß herabgedrückt werden konnten. Bulgarien erhält vorläufig die Süd-Dobrudscha, während bis zum Ausgleich der bulgarisch-türkischen Differenzen die Nord-Dobrudscha ein Kondominium bilden soll. Oesterreich-Ungarn hat sich gegen Rumänien für alle Zeiten strategisch gesichert und auch seine Donauschiffahrt durch Landgewinn beträchtlich verbessert. In dem wirtschaftlichen Abkommen erhält Deutschland den Löwenanteil an der rumänischen Urproduktion. Wir werden damit in Oel und Getreide zu einem erheblichen Teile unabhängig von der überseeischen Zufuhr. Es entsprach aber durchaus unserem Interesse, Oesterreich-Ungarn, das die Zugangsstraßen zu Rumänien in seiner Hand hat, an dem Abkommen ebenfalls zu interessieren. Auch Rumänien wird von der glatten Abwicklung seiner Verpflichtungen Vorteile haben. Das ganze Vertragswerk stabilisiert Deutschlands Interesse auf dem Balkan und legt den Grundstein zu einer endgültigen Neuordnung im europäischen Wetterwinkel.

Der Inhalt des Bukarester Friedensvertrages.

WTB. Berlin, 7. Mai. Der heute unterzeichnete Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits besagt in der Einleitung, daß die genannten Mächte beschlossen haben, die in Buftea am 5. März 1918 unterzeichneten Friedenspräliminarien in einen endgültigen Friedensvertrag umzugestalten.

Das erste Kapitel betrifft die Wiederherstellung von Frieden und Freundschaft und besagt in Artikel 1, daß der Kriegszustand beendet ist und daß die vertragschließenden Teile entschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Artikel 2 bestimmt, daß die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Teilen sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages wieder aufgenommen werden und daß wegen der Zulassung der beiderseitigen Konsuln weitere Vereinbarungen vorbehalten bleiben.

Kapitel 2 regelt die Demobilisierung der rumänischen Streitkräfte, die unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages nach Maßgabe der genaueren Bestimmungen durchgeführt werden soll. Diese besagen im wesentlichen, daß von den Divisionen 1 bis 10, die zurzeit in Bessarabien verwendeten zwei Infanteriedivisionen und die zwei Kavalleriedivisionen der rumänischen Armee auf Kriegsstärke bleiben, bis infolge der in der Ukraine durchgeführten militärischen Operationen der verbündeten Mächte eine Gefahr für die Grenzen Rumäniens nicht mehr besteht. Die übrigen 8 Divisionen sollen in der Moldau in verringerter Friedensstärke erhalten bleiben. Alle übrigen rumänischen Truppenteile, die nicht im Frieden bestanden haben, werden aufgelöst. Die aktive Dienstzeit bleibt die gleiche wie im Frieden. Reservisten sollen bis zum allgemeinen Friedensschlusse nicht zu Uebungen herangezogen werden. Die rumänischen, infolge der Herabsetzung der Auflösung verfügbaren Geschütze, Maschinengewehre, Handwaffen, Pferde, Wagen und Munitionsbestände werden bis zum Abschluß des allgemeinen Friedens dem Oberkommando der verbündeten Streitkräfte in dem besetzten rumänischen Gebiete zur Aufbewahrung übergeben werden, wo sie von rumänischen Depottruppen unter Oberaufsicht des Oberkommandos bewacht und verwaltet werden. Die demobilisierten rumänischen Truppen sollen bis zur Räumung der besetzten rumänischen Gebiete in der Moldau verbleiben. Die demobilisierten Mannschaften und Reserveoffiziere können in die besetzten Gebiete zurückkehren. Aktive Offiziere bedürfen dazu der Erlaubnis des Oberkommandos. Zu dem rumänischen Oberbefehlshaber in der Moldau tritt ein Generalstabsoffizier der verbündeten Mächte mit Stab, zu dem Oberkommando der verbündeten Streitkräfte in den besetzten Gebieten ein rumänischer Generalstabsoffizier mit Stab als Verbindungsoffizier. Die rumänischen Fluß- und Seestreitkräfte werden bis zur Klärung der Verhältnisse in Bessarabien in ihrer vollen Bemannung und Ausrüstung belassen.

Kapitel 3 regelt die Gebietsabtretung. Ueber die nach Nr. 1 der Friedenspräliminarien von Rumänien abgetretene Dobrudscha wird bestimmt, daß Rumänien das nach dem Bukarester Friedensvertrage von 1913 ihm zugefallene bulgarische Gebiet an Bulgarien mit einer Grenzberichtigung zu dessen Gunsten wieder abtritt. Die neue Grenze ist auf einer Karte, die einen wesentlichen Bestandteil des Friedensvertrages bildet, verzeichnet. Eine aus Vertretern der verbündeten Mächte zusammengesetzte Kommission soll alsbald nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages an Ort und Stelle die neue Grenzlinie in der Dobrudscha feststellen und vermarken. An die verbündeten Mächte tritt Rumänien den nördlich der soeben erwähnten neuen Grenzlinie [illegible] Teil der Dobrudscha bis zur Donau ab. [illegible] der Gabelung des Stromes und dem [illegible]ere bis zum St. Georgsarm. Die verbündeten [illegible]te werden dafür Sorge tragen, daß Rumänien einen gesicherten Handelsweg nach dem Schwarzen Meere über Cernavoda-Constanza erhält. Rumänien ist ferner damit einverstanden, daß seine Grenze zugunsten Oesterreich-Ungarns eine Berichtigung erfährt. Die neue Grenze, beginnend beim Eisenbahndurchlaß westlich Turn-Severin, südlich Dudaku, ist in Artikel 11 des Friedensvertrages genau beschrieben, auf einer anliegenden Karte, die ebenfalls einen wesentlichen Bestandteil des Friedensvertrages bildet, eingetragen, und endet am Pruth, 1 Kilometer östlich Lutca. Zwei gemischte Kommissionen sollen unmittelbar nach der Ratifikation des Friedensvertrages an Ort und Stelle die neuen Grenzlinien feststellen und vermarken. Das Staatsvermögen in den abgetretenen rumänischen Gebieten geht ohne Entschädigung und ohne Lasten, jedoch unter Wahrung der darauf ruhenden Privatrechte auf die diese Gebiete erwerbenden Staaten über. Aus der früheren Zugehörigkeit der Gebiete zu Rumänien sollen sich weder für diese selbst, noch für die erwerbenden Staaten irgendwelche Verpflichtungen ergeben.

(Schluß folgt.)

Von der Westfront.

Die Größe der deutschen Erfolge

wird wirksam dadurch beleuchtet, daß auf den Schlachtfeldern der Somme und in Flandern General Foch ge-

zwungen wurde, den größten Teil seiner Heeresreserven zur Unterstützung der geschlagenen Engländer einzusetzen. Es wurden bereits 44 Infanteriedivisionen, darunter drei zum zweiten Mal, und außerdem 5 Kavalleriedivisionen in den Kampf geworfen, zusammen 52 französische Divisionen infolge der englischen Niederlagen eingesetzt. Jede dieser Divisionen hat während der deutschen Offensive und im Laufe der zahlreichen stets vergeblichen französischen Gegenangriffe aufs schwerste bluten müssen. Wie nötig die französische Hilfe für die Engländer war, geht daraus hervor, daß von den genannten 59 englischen Infanteriedivisionen in Frankreich bereit 53 an den Großkampffronten und von diesen 23 zweimal und 2 Divisionen sogar 3 mal eingesetzt wurden. Im ganzen hat England 80 Divisionen während der kurzen deutschen Offensive in den Kampf geworfen. England und Frankreich haben im ganzen bereits 132 Divisionen an der von der deutschen Führung erzwungenen Front in die Schlacht geführt. Die belgischen, portugiesischen und amerikanischen Truppen sind hierbei nicht mit eingerechnet.

Foch und Hindenburg.

Unterm 30. April schreibt Stegemann im „Berner Bund", nachdem er dargelegt, daß Foch sowohl in Flandern wie zwischen Somme und Avre, wenn auch nur mit opferreicher Einsetzung seiner Reservearmee, die Lage für die Entente wenigstens soweit gerettet habe, daß der gänzliche Zusammenbruch des englischen Heeres vermieden wurde, und nachdem er Fochs gesamte Feldherrnleistung im Kriege sympathisch gewürdigt, das Folgende:

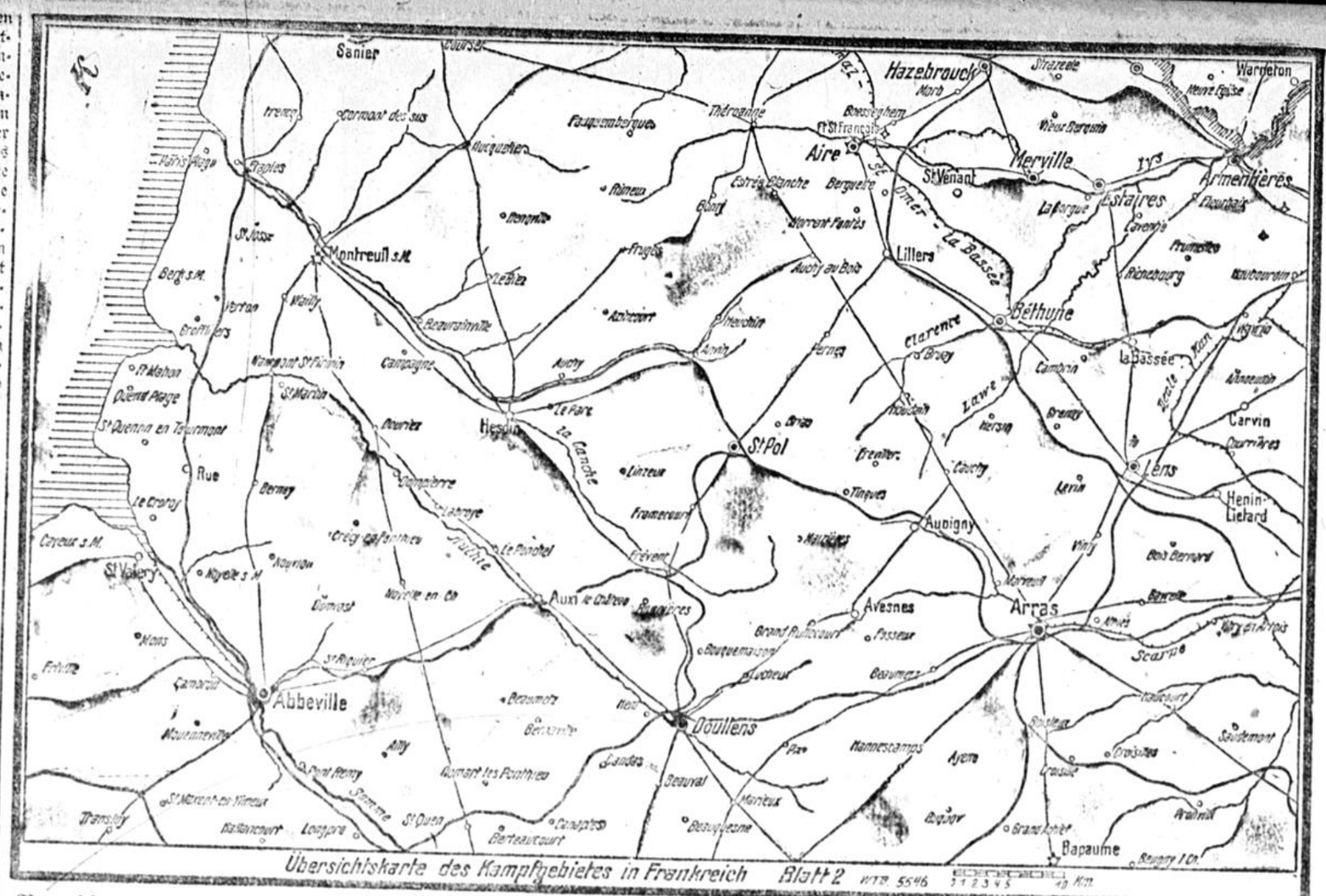
Die strategische Initiative liegt bei den Deutschen. Die Entwicklung, die bis jetzt völlig zugunsten der deutschen Offensive spricht, bleibt in höherem Maße an Zeitgewinn geknüpft, der auf diese Weise vom Verteidiger erkämpft worden ist, als obenhin scheint. Mit um so größerer Spannung muß man der ferneren Entwicklung der Operationen im Westen entgegensehen, denn es ist nicht anzunehmen, daß General Foch sich dauernd auf die Parade beschränkt, es wäre denn, er hätte wirklich alle vorhandenen und noch in Bewegung zu setzenden Kräfte in blutiger Abwehr verbraucht. Ist das nicht der Fall, so muß er früher oder später zu großen operativen Gegenmaßnahmen greifen, gleichgültig, ob er die Handlungsfreiheit zunächst noch vorn oder nach rückwärts zurückzugewinnen sucht. Da die deutsche Heeresleitung den Gegner ohne Zweifel nach seiner Bedeutung einschätzt, hat auch sie ihre Trümpfe gewiß noch nicht aus der Hand gegeben. Weder der Durchbruch von Cambrai und St. Quentin, noch der Einbruch an der Lys geben Auskunft über die Umrisse des deutschen Feldzugsplanes. Es ist nicht gesagt, daß Hindenburg und Ludendorff einen bis in alle Einzelheiten vorbedachten Plan in sklavischer Abhängigkeit von den aufgestellten Entwürfen auszuführen gedenken, man muß vielmehr annehmen, daß gerade sie, die sich in dem großen Feldzug 1914 zwischen Weichsel und Warta — dem fesselndsten und geistvollsten des Krieges — als freihandelnde und souverän gestaltende Meister in blitzschnellem Bewegungsspiel gezeigt haben, ihre Entschlüsse mit der Entwicklung in Einklang zu bringen wissen. Umfang und Ausmaß der Operationen im Westen — es kann nicht genug wiederholt werden — noch nicht entfernt bestimmen. Wir stehen im Frühling, und Früchte pflegen erst im Herbst zu reifen. Auch vergesse man nicht, daß die Begriffe Feldzugsentscheidung und Kriegsende nicht immer gleichbedeutend sind!

Foch bestreitet jede Gefahr.

Der „Temps" meldet: General Foch hat die bedrohte Frontstrecke längs der Bahn Poperinghe-Hazebrouck besichtigt. Er erklärte, es sei ausgeschlossen, daß die Flandernschlacht für die Entente noch eine gefährliche Wendung nehmen könnte.

Vergebliche Massenopfer der Franzosen und Engländer am Kemmelberg.

Der Reuter-Vertreter an der britischen Front meldet, es sei den Deutschen gelungen, trotz heftiger Gegenangriffe den Kemmelberg bisher zu behaupten, was die Lage für die Alliierten in diesem Abschnitt weiterhin schwierig gestalte.



Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im April 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 63 Männer, 42 Frauen und 22 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes" sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 31 Monate, insgesamt 4553 friedliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Verbündeten Frankreichs geworden.

Kämpft England um Belgien?

Mit diesem bezeichnenden Fragezeichen versehen, bringt der „Socialiste Belge" vom 20. April folgende Nachricht: „Einige englische Arbeitssyndikate in New Castle fühlen sich veranlaßt, bei ihrem Protest gegen die Absicht der englischen Regierung, noch mehr Leute unter die Fahne zu rufen, die Belgier anzugreifen. Eine englische Gewerkschaft erlaubt sich sogar, den Beschluß zu fassen, „daß kein Mitglied des englischen Arbeitersyndikats marschieren wird, bevor nicht alle Belgier die Fabriken verlassen haben." Hierzu bemerkt das Blatt: „Wenn diese Engländer als Soldaten so schlecht ernährt würden, wie die unseren, und den Sold empfingen, den die belgischen Soldaten erhalten, und wenn man die englischen Frauen mit den paar Pfennigen Unterstützungsgeld sitzen ließe, die unsere Kriegerfrauen erhalten, dann würden sie wohl in einem etwas bescheideneren Tone von uns sprechen." Armes Belgien!

Die neue Ukraine.

Osteuropa wird immer mehr das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Während Großrußland durch eine zweite Staatsumwälzung zum radikalsten Lande der Welt wurde, hat in der Ukraine der umgekehrte Prozeß eingesetzt. Die sozialrevolutionäre Rada ist gestürzt worden und unter der Führung des Generals Skoropadski als Diktator ist eine Regierung ans Ruder gekommen, die zunächst zwar ein Sammel- und Arbeitsministerium sein will, deren Wesen aber doch unverkennbar darin besteht, daß sie mit dem Sozialismus Schluß macht und die bürgerliche Gesellschaftsordnung mit bäuerlichem Privateigentum wiederherstellt. Nach dem Telegramm, das der deutsche Gesandte in Kiew, Freiherr v. Mumm, geschickt hat und dessen Inhalt im Hauptausschuß des Reichstags mitgeteilt wurde, will die neue ukrainische Regierung nach außenhin die Erhaltung u. Stärkung der nationalen Selbständigkeit der Ukraine im engsten Anschluß an die Mittelmächte, insbesondere an Deutschland, und ebenso vertritt sie die Ausschaltung großrussischer u. polnischer Bestrebungen.

Es klingt zunächst wie eine captatio benevolentiae an die Adresse der Okkupationsmächte. Die weitere Tatsache, daß die bisher bekannt gewordenen Mitglieder der neuen Regierung ursprünglich russische Kadetten und Oktobristen waren, könnte durchaus die Vermutung nahelegen, daß das imperialistische gegenrevolutionäre Rußland sich zunächst einmal in der Ukraine einen Herrschaftsbereich schaffen will, um von dort aus den Bolschewismus in Großrußland zu stürzen und die Wiedervereinigung aller russischen Länder zu betreiben. Diese Vermutungen liegen nahe, aber sie brauchen nicht richtig zu sein. Zunächst stehen ihnen die bündigen Versicherungen der neuen ukrainischen Regierung entgegen. Der Hetman Skoropadski ist wirklich Ukrainer und ebenso ist seine Deutschfreundlichkeit eine beglaubigte Tatsache. Vor allem darf doch nicht verkannt werden, daß der Gedanke einer selbständigen Ukraine eine Forderung ist, die allen ukrainischen Parteiprogrammen angehört. Gerade in diesem Kriege hat sich ja gezeigt, welche elementare Kraft eine neugeweckte Nationalität in sich trägt. Ferner besteht die Tatsache, daß durch die Rechtsentwicklung in der Ukraine der Gegensatz zu dem bolschewistischen Großrußland nur eine Vertiefung erfahren hat.

Jedenfalls ist es ganz falsch, wenn von gewisser deutscher Seite jede Entwicklung, die sich irgendwo zeigt, als für uns ungünstig verschrien wird. Nach der bisherigen Entwicklung der neuen Ukraine haben wir keinen Grund, schwarz zu sehen. Die Staatsumwälzung ist ohne unser Zutun vor sich gegangen. Daß sie zusammentraf mit den Verhaftungen einiger Mitglieder der Rada, war ein Zufall. Die Mißgriffe untergeordneter deutscher Organe bei diesen Verhaftungen sind sofort wieder gutgemacht und vom Generalfeldmarschall v. Eichhorn umgehend bedauert worden. Die Rada genoß unseren Schutz, da sie uns seinerzeit zu Hilfe gerufen hatte. Wir haben sie gegen den Bolschewismus in der Erwartung unterstützt, daß sie ein Sammelpunkt aller nichtbolschewistischen Elemente des Landes sein würde. Würden wir sie gegen eine mächtige bürgerliche Bewegung des Landes, die sich auf die weitaus überwiegenden agrarischen Teile der Ukraine stützt, schützen wollen, so wäre das eine unverantwortliche Einmischung in innere ukrainische Verhältnisse. Wir sind ja dem Hilferuf auch nur nachgekommen, um die Erfüllung der Brester Vertragspflichten der Ukraine zu ermöglichen. Nun hat sich die Rada diesen Verpflichtungen zu entziehen versucht, während die neue Regierung diese Erfüllung als oberste Pflicht erklärt. Damit gebietet das deutsche Interesse die Anerkennung der neuen Ukraine.

Irland.

Englische Grausamkeit gegen die Irländer.

Wie die Engländer die Irländer behandeln und mit welch großen Strafen sie die geringsten Vergehen belegen, beweisen die vielen in Schottland zu Zwangsarbeiten untergebrachten Irländer. In London allein sind 1300 bis 1400 Irländer, die wegen Beteiligung an den Unruhen in Irland zu zwei Jahren Arbeitsdienst verurteilt wurden. Sie werden tagsüber zu anstrengenden Arbeiten herangezogen und abends werden ihnen Handfesseln angelegt.

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

59. Nachdruck verboten.

Lothar hatte sich bereitwillig als maitre de plaisier zur Verfügung gestellt und war in den letzten Tagen in jeder dienstfreien Stunde in Kreuzberg gewesen. Uebermorgen sollte das Fest stattfinden. Der August brachte bisher klare, trockene Tage und man rechnete auf gutes Wetter zu diesem Feste. Der ganze Kreuzberg sollte illuminiert werden, damit auch nach Einbruch der Dunkelheit der Aufenthalt im Freien möglich war. Auch ein Feuerwerk sollte abgebrannt werden, und Lilian brachte sonst noch allerlei neue, interessante Nuancen in das Festprogramm, da sie in Amerika in ihres Vaters Hause schon oft solche Festlichkeiten arrangiert hatte.

Die ganze Umgegend war alarmiert und das bevorstehende Gartenfest war Tagesgespräch.

Als Lothar mit seinem Briefe fertig war, warf er sich auf den Diwan und brannte sich eine neue Zigarette an. Er dachte an Lilian Croßhall. Sie war schön — wunderschön — und zuerst hatte er sich über Hals und Kopf in sie verliebt. Aber bald merkte er, daß sie ihm geistig überlegen war, und daß sie ihn sichtlich bevorzugte, konnte er sich nicht erklären. Mit dem Bewußtsein, daß sie in geistiger Beziehung hoch über ihm stand, verflog seine Verliebtheit vollständig. Er verehrte sie nur noch. So gut wie seine Kameraden hatte er sich natürlich auch mit dem Gedanken befaßt, ob es nicht möglich sei, die Hand der schönen Miß Croßhall zu erringen. Und er hatte halb instinktiv getan, was er tun konnte, um sich bei ihr in Gunst zu setzen. Aber so recht ernsthaft hatte er sich doch nicht als ihr Bewerber gefühlt.

Der Brief seines Gläubigers und dessen seltsames Angebot ließ die Angelegenheit nun plötzlich in einem anderen Lichte erscheinen. Wenn andere Leute es für möglich hielten, daß er der Schwiegersohn Mr. Croßhalls werden konnte, warum sollte er nicht selbst ernsthaft daran denken?

„Den Kopf kann es doch nicht kosten," dachte er, „wenn ich Miß Lilian krank und frei frage, ob sie meine Frau werden will. Wenn ich ihr klug genug bin, dann braucht es mich doch auch nicht zu genieren, wenn ich sie für bedeutender und geistreicher halte als mich selbst. Schließlich bin ich doch ein ganzer Kerl! Und man kann doch, um das große Los zu gewinnen, auch mal eine Niete riskieren. Herrgott nochmal — wenn sie ja sagt — dann falle ich glatt auf den Rücken." Er mußte lachen, als er sich das bildlich vorstellte. Aufspringend lief er im Zimmer auf und ab und malte sich aus, wie das sein müßte, wenn er plötzlich keine Schulden mehr hätte und überhaupt nicht mehr zu rechnen brauchte.

„Verteufelt schön muß das sein. Und mein alter Herr wäre dann alle Sorgen um mich los. Ich gönnte es ihm von Herzen."

Aber dann wurde ihm doch wieder sehr flau zumute. Erhebend stellte er es sich doch nicht vor, Lilians Gatte zu werden.

„Wenn schon ein so armer Schlucker wie ich um ein so reiches Mädchen anhält, dann muß er doch wenigstens Qualitäten haben und in der Wagschale werfen. Habe ich Qualitäten? Nein — eigentlich nicht. Reich bin ich nicht, Geist hab ich nicht, an Bildung ist sie mir überlegen, an Schönheit auch. Sie ist auch ein wertvollerer Charakter als ich. Mit was will ich ihr also imponieren, wenn ich wirklich das große Los gewänne und sie meine Frau würde? Doch nicht mit meinen übermütigen Witzchen, die mir manchmal mein Galgenhumor erpreßt? Lieber Gott, mein bißchen Witz und Uebermut würden mir schmählich vergehen an der Seite einer so vortrefflichen Frau. Aber vielleicht hat sie sich gerade in meine Unbedeutendheit verliebt. Liebe ist blind, und Gegensätze ziehen sich an. Sie hat mich entschieden gern und zeichnet mich aus. Der Ortlinger ist schon Gift und Galle darüber, daß sie mich lieber mag als ihn. Aus ihm macht sie sich nicht die Spur, sie läßt ihn immer glatt abfallen. Wäre ja auch ein Verbrechen, wenn sich diese reizende Dollarprinzeß mit dem ohnehin schon so reichen Majoratsherrn verheiratete. Lieber soll sie dann einen meiner armen Kameraden glücklich machen, dann bleibt der Reichtum doch im Regiment. Hm! Also ein erhebender Gedanke ist es nicht, im Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit vor sie hinzutreten und um sie anzuhalten. Dazu gehört Courage. Aber ich riskiere es, und zwar gleich übermorgen auf dem Gartenfest. Gelegenheit dazu wird sich schon finden. Was ist es weiter als eine Frage an das Schicksal?"

Er warf sich, nachdem er diesen Entschluß gefaßt hatte, wie nach einer schweren Arbeit auf den Diwan.

Bald darauf trat sein Bursche ein mit den für die Mahlzeit erstandenen Delikatessen. Er hatte alles so zierlich wie möglich auf kleine Teller geordnet. Auch den kleinen vernickelten Teekessel und eine Tasse brachte er herbei und deckte den Tisch so einladend, als es unter den schwierigen Verhältnissen möglich war.

Lothar setzte sich an den Tisch und schaute voll Galgenhumor auf die „reichbesetzte" Tafel. Butter und Brot war noch vorhanden gewesen. Geschke hatte etwas Aufschnitt gekauft, eine dünne Scheibe Schweizer Käse und einige Kieler Sprotten, die Lothar in Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes als besondere Leckerbissen liebte.

Gerade, als er sein Mahl beginnen wollte, kam ein Kamerad von ihm, Kuno von Thielen, mit dem er zusammen schon die Kadettenanstalt besucht hatte.

„Mensch — du bist wohl auch im Dalles? Ich wollte bei dir einen Pump anlegen," sagte er, enttäuscht die aufgetragenen Herrlichkeiten betrachtend.

Lothar hatte seine übermütige Laune schon wiedergefunden.

„Fünf Minuten vor Ultimo — mein lieber Kuno? Das hättest du dir wohl denken können, daß ich da nicht pumpfähig bin. Ich besitze noch 75 Pfennige. Dafür muß ich morgen noch zu Abend essen, denn im Kasino stehe ich schon tief in der Kreide."

Thielen sah ihn mit tragischer Gebärde an.

„Du warst meine letzte schwache Hoffnung, kein Mensch im Regiment hat noch Geld."

„Na Kunststück, am Neunundzwanzigsten. Willst du an meinem Souper teilnehmen? Ich lade dich auch noch zu morgen ein, wir teilen brüderlich. Uebermorgen, am letzten, ist das Gartenfest in Kreuzberg, da leiden wir keine Not und können uns für das Schmachten entschädigen. Und dann steht uns das Manöver bevor. Der Himmel beschere uns gute Quartiere. Am Ersten gibt es ja auch wieder Moneten. Also mach kein elendes Gesicht, Kuno, sei vergnügt. Es lebe das Leben! Mach dirs bequem und lange zu. Geschke soll noch ein Besteck und eine Tasse bringen. Zigaretten habe ich auch. Außerdem würzen wir uns das Mahl mit fröhlichen Scherzen."

Thielen warf sich seufzend in einen Sessel.

„Es ist doch ein Hundeleben, das man als armer Leutnant führt."

„Unsinn, Kuno, ein Götterleben ist es, man muß es nur von der richtigen Seite ansehen."

„Du bist Optimist. Weiß Gott, wo du immer deine gute Laune her hast."

„Hm! Eben war sie mir auf fünf Minuten abhanden gekommen. Aber es ist schade um jede Sekunde, die man sich selber trübt."

Thielen sah ihn forschend an.

„Na ja, mein lieber Lothar, wenn ich das Glück hätte, von Miß Croßhall so ausgezeichnet zu werden, wie du, sähe ich vielleicht auch vertrauensvoller in die Zukunft."

Lothar schnitt sich eine Scheibe Brot ab. Einen Augenblick sah er nachdenklich vor sich hin. Also Thielen hatte es auch bemerkt, daß Miß Lilian ihn bevorzugte. Er bildete es sich also nicht nur ein. Das befestigte seinen Entschluß, um Lilians Hand anzuhalten.

Er sprach schnell von etwas anderem.

Fortsetzung folgt.



Neue Verhaftungen in Irland.

Schweizerische Zeitungen bringen Meldungen von neuen Unruhen in Irland. Obwohl der direkte Drahtverkehr Irlands so gut wie gesperrt ist, wird die Verhaftung von mehr als 200 politischen Führern Irlands in der Presse bekannt gegeben.

Vom Frieden.

Die „Friedensoffensive".

Christiania, 6. Mai. Die Zeitung „Verdens Gang" schreibt zu den Londoner Meldungen über die angebliche deutsche Friedensoffensive, es würde von ruhigern Nerven und größerer Besonnenheit zeugen, wenn Lloyd George und Northcliffe mit der Ablehnung eines neuen Friedensangebotes gewartet hätten, bis es wirklich vorgelegen habe:

Man sollte meinen, daß die gegenwärtigen Machthaber in England genug damit zu tun hätten, die Offensiven von außen und innen niederzukämpfen, anstatt sich auch blind auf diese neue noch unsichtbare Gefahr zu stürzen, auf dieses Fürchterliche, das „deutsche Friedensoffensive" genannt wird. Ließe sich nicht denken, daß sie doch vielleicht ein kleines, wenn auch lebensschwaches Saatkorn von Vernunft und Versöhnung mit sich führt, das, auf gastfreundlicherm Boden und umweht von mildern Winden, schon jetzt guten Keimboden finden, mit der Zeit und bei Gelegenheit sowohl Blüten treiben, wie schöne reife Früchte tragen könnte? Hat die westeuropäische Diplomatenkunst wirklich keine andern Aufgaben als Deutschland an der Westfront niederzuboxen? Könnte die britische Diplomatenkunst nicht eine schönere Aufgabe darin sehen, Europa einer bessern und glücklichern Zukunft zuzuführen? Aber zurzeit ist das Unglück dieses Landes, wie die „Nation" geschrieben hat, daß es in den Händen einer Regierung ist, die die Welt aus allen Poren bluten sieht, aber keinen Versuch macht, die Wunden zu heilen.

Genf, 7. Mai. In der „Humanite" verlangt Renaudel von der Entente die Bekanntgabe praktisch durchführbarer Friedensziele. Die Entente dürfte sich nicht vorwerfen lassen, wegen eines Landfetzens am Rhein den Krieg fortzusetzen. Renaudel hofft, daß die amerikanischen Staatsmänner einen Weg finden, der, da ein erzwungener Friede noch in weiter Ferne liege, einen gerechten Frieden sofort verwirklicht.

Amsterdam, 6. Mai. Pariser Blätter melden aus Newyork: „Neuyork American", eines der größten Blätter des Hearstkonzerns, veröffentlicht einen Artikel, worin ausgeführt wird, daß sich die Entente bisher als unfähig erwiesen hat, den Krieg zu gewinnen, und wegen ihrer überspannten Forderungen den Frieden herbeizuführen. Es ist deshalb Zeit, daß Amerika, nachdem es einmal sich soweit in den Krieg eingelassen habe, die Führung in die Hand nehme und einen Entwurf zur Herbeiführung des Friedens ausarbeite und diesen einfach der Entente zur Genehmigung vorlege. — Die amerikanische Presse kommentiert diesen Artikel allgemein und nimmt zum größten Teil ziemlich schroff dagegen Stellung. Verschiedene Blätter, wie „Neuyork Times" und „Neuyork World", betonen, daß Amerika aus eigenmächtigen Beweggründen in den Krieg gegangen sei und daß sich darin auch durch den vorgeschlagenen Schritt nichts ändern würde.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Mai.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung der Verfassung wird fortgesetzt.

Dazu liegen vor die Sicherungsanträge des Zentrums (Anträge Porsch) und der Antrag Bredt (fraktionslos), nach welchem bei Abänderung der Verfassung und des Landtags- und Gemeindewahlrechts eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein soll.

Abg. Boisly (ntl.): Wir sind außerstande, den Anträgen zuzustimmen.

Abg. Dr. Pachnicke (Vp.): Auch wir lehnen die Sicherungsanträge ab. Wenn die näheren Freunde des Abg. Dr. Lohmann auf ihrem Widerstand gegen das gleiche Wahlrecht beharren, dann muß es zur Auflösung kommen und dann wird ein neuer Landtag dem Volke zu seinem Rechte verhelfen. (Beifall links.)

Abg. Lüdicke (frkons.): Auch meine Freunde lehnen die Sicherungsanträge ab. Es kommt überhaupt weniger auf die Sicherungen an, als darauf, wie das Parlament gebildet wird. Wir lehnen auch den Antrag Bredt ab, der ohne unsere Zustimmung gestellt ist.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Das Zentrum will mit seinen Anträgen einen Druck auf die Linke ausüben. (Widerspruch im Zentrum.) Wenn die Linke sie ablehnt und die Reform scheitert, dann wollen Sie der Linken die Verantwortung dafür zuschieben. Wir werden ebenfalls gegen die Sicherungsanträge stimmen.

Abg. Ströbel (U. S.): Die Regierung hat bisher keine bestimmte Erklärung abgegeben, ob sie im Falle der Ablehnung des gleichen Wahlrechts zur Auflösung schreiten will. Dieselbe laue, unentschiedene Haltung zeigen auch die Parteien. Das Zentrum sollte die Rechte der Kirche abhängig machen von dem Zutrauen des Volkes zur Kirche. Wir lehnen die Anträge ab.

Abg. Dr. Bell-Essen (Zentr.): Wir wollen auf eine Verständigung hinarbeiten und im Zusammenwirken mit großen Parteien eine brauchbare Wahlreform zustandebringen. Was wir hier gehört haben, sind allerdings Tendenzen aus einer ganz anderen Welt, mit der wir keinerlei Verbindung haben. Zwischen diesen und unseren Anschauungen gähnt ein Abgrund. Wir bedauern, daß die Beschlüsse der zweiten Lesung ein negatives Ergebnis gehabt haben. Die Linke will das gleiche Wahlrecht vollkommen geschenkt haben und in allen kulturellen Fragen das freie Spiel der Kräfte walten lassen. Aus den Ausführungen großer Parteien glaube ich entnehmen zu sollen, daß der in der Kommission eingenommene ablehnende Standpunkt für die dritte Lesung nicht beibehalten wird.

Der Antrag Bredt wird zurückgezogen, die Anträge Porsch werden gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und der Abgg. v. Kardorff (bei keiner Partei), Dr. Bredt (freikons.) und Dr. Arendt (freikons.) abgelehnt.

Westfalen und Rheinland.

* **Köln**, 7. Mai. Ein früher in Köln wohnhafter, jetzt in Trier angestellter Gerichtsbeamter diente in Serbien. Vor einiger Zeit wurden ihm 14 Tage Urlaub gegeben, den er auf endloser Tour via Köln zu verbringen gedachte. Kurz vor Ablauf des Urlaubs traf eine Depesche des Militärkommandos in Serbien ein, dahinlautend, der Adressat müsse sofort zurückkommen, da er entlassen sei, der überschrittenen Altersgrenze wegen. Der Personalbogen hatte natürlich drüben vorgelegen. Also Hals über Kopf nach dem Lande der Mausefallenkrämer. „Sie sind," hieß es nun, „entlassen, müssen aber den endgültigen Bescheid auf dem zuständigen Kommando in Rheidt in Empfang nehmen." Also zurück von den Gestaden der Adria via Köln nach Rheidt und dann via Köln nach Trier, auf welchem Wege der Glückliche nun ist!

Aus der Heimat.

Bocholt, 9. Mai 1918.

Vor einem Jahre.

9. Mai 1917.

Starke Angriffe der Verbandstruppen nordwestlich Monastir abgeschlagen.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse

erhielt für hervorragende Leistungen in den letzten Kämpfen südlich der Oise der Leutnant Karl Herding von hier im Ref.-Ulanen-Regt. Nr. 2.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Schütze Wilhelm Kortenhorn von hier im Inf.-Regt. Nr. 99, der Armierungssoldat Ferdinand Weidemann von hier (Eintrachtstraße) im Arm.-Batl 52 und der Musketier Blümer im Inf.-Regt. 190, Sohn des Landsturmmanns Peter Blümer von hier. Sein Bruder Heinrich erhielt dieselbe Auszeichnung bereits im vorigen Jahre.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Nieuport-Kanal nahmen wir bei einer erfolgreichen Erkundung Belgier gefangen.

Auf den Schlachtfronten in Flandern und an der Lys lebte die Artillerietätigkeit am Kemmel, bei und westlich von Bailleul auf.

In Vorfeldkämpfen auf dem Schlachtfelde an der Somme wurden Engländer und Franzosen gefangen. Beiderseits der Straße Corbie-Bray griff der Feind nach starker Minenvorbereitung erfolglos an. Bereitstellungen wurden durch unser Feuer wirkungsvoll gefaßt. Bei einem in der Nacht südlich der Straße wiederholten Angriff warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück. Starke Feuertätigkeit hielt am Lucebach und auf dem Westufer der Avre an.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 8. Mai. (Drahtber.) Amtlich. Eines unserer U-Boote unter der bewährten Leitung des Kapitänleutnants Bieweg hat im Aermelkanal 5 bewaffnete, tiefbeladene Dampfer mit zusammen 16 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der kath. gewerbl. Gehilfinnenverein

feiert am Himmelfahrtsfeste sein Stiftungsfest durch gemeinschaftliche hl. Kommunion und Festversammlung. Auf dem Programm der Festversammlung, die im Arbeiterinnenhospiz stattfindet, stehen Festrede, Gesang, Reigen, Aufführung. Außer den Mitgliedern sind deren Eltern, die Ehrenmitglieder und die Mitglieder des Meistervereins eingeladen.

Eine Stadtverordnetensitzung

findet am Freitag, den 10. Mai, nachmittags 5 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. nach der Einführung des ersten Schöffen Stadtrats Gustav Becker die Bilanz der städtischen Betriebswerke, ferner Vergebung von Instandsetzungsarbeiten im Verwaltungsgebäude an der Navardistraße, Annahme einer Schenkung, Anstellung eines Arztes für die Säuglingsfürsorgestelle, Errichtung eines Wohnungsamtes und einer gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft, Lebensmittel- und Kohlenversorgung.

Nachurlaub für Urlauber des Feldheeres.

Die stellv. Generalkommandos waren bisher befugt, den aus dem Felde beurlaubten Mannschaften in dringenden Ausnahmefällen einen Nachurlaub von zwei Tagen zu bewilligen. Diese Befugnis ist durch Verfügung vom 3. April 1918 dahin ausgedehnt worden, daß ein Nachurlaub bis zu vier Tagen bewilligt werden darf. Als dringender Ausnahmefall kann plötzlich eingetretene schwere Erkrankung oder Todesfall in der Familie gelten. Diese Bestimmung bezieht sich aber nur auf Urlauber des Feldheeres. Angehörige des Heimatheeres müssen Nachurlaub in allen Fällen, event. telegraphisch, bei ihrem Truppenteil beantragen.

Zur Heimkehr Deutscher aus russischer Kriegsgefangenschaft.

Leider können die aus russischer Kriegsgefangenschaft Heimgekehrten nicht unmittelbar ihrem Wohnort zugeführt werden. Es ist vielmehr dringend erforderlich, sie — im eigenen Interesse als auch in dem des Inlands — einer Quarantäne zu unterwerfen. So schmerzlich auch die Heimgekehrten es empfinden mögen, wenn sie nicht sofort der langersehnten Heimat wiedergegeben werden können, so läßt sich diese Maßregel aus gesundheitlichen Rücksichten doch nicht vermeiden.

Nach allen vorliegenden Berichten sind die bisher eingetroffenen Kriegsgefangenen in guter Verfassung; es sind ja auch die Lebensstarken, die auf eigene Faust heimgekehrt waren. Es ist aber zu befürchten, daß der Rest der Heimkehrenden seelisch und körperlich leider stark mitgenommen ist. Um so notwendiger und wohltuender wird ihnen ein freundliches Willkommen, aufmunternder Zuspruch und herzlich menschlicher Verkehr sein, den sie so lange Zeit hindurch in fremdem Lande entbehren mußten.

Für Reisende nach Holland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Das Verhalten einiger holländischen Zollbeamten an unserer Grenze gab seit längerer Zeit in verschiedenen Richtungen zu Klagen Anlaß. Neuerdings waren Zollbeamte dazu übergegangen, deutschen Reisenden, die aus Holland nach Deutschland zurückkehrten, Kleidungsstücke unter der Begründung wegzunehmen und zurückzuhalten, daß diese in Holland eingekauft seien und entgegen den Ausfuhrverboten über die Grenze gebracht werden sollten. Eingaben der Reisenden, in denen sie darlegten, daß die Sachen schon vor der Reise in ihrem Eigentum gewesen seien, blieben wirkungslos. Beschwerden über dieses Verhalten sind von amtlicher deutscher Seite unverzüglich bei der niederländischen Regierung zur Sprache gebracht worden und haben — wie wir hören — dazu geführt, daß die Rückgabe der weggenommenen Gegenstände zugesagt worden ist." Wer in gleicher Sache noch Beschwerden vorzuführen hat, wird gut tun, seinen Fall unter Angabe der erforderlichen Einzelheiten beim Auswärtigen Amt oder bei der Kaiserlichen Gesandtschaft im Haag baldigst zur Kenntnis zu bringen.

Kath. Frauenbund Bocholt, Kriegssammelstelle.

Annahme von Altmaterial jeder Art. Mittwochs von 10—12 Uhr Langenbergstraße 21 (bayr. Hof). Gesammelt werden: Alle Arten Papier, Stoffreste, Frauenhaar, Flaschen, Altmetalle, Staniol, Gummi, Korke, Knochen, alte Filzhüte, Lumpen usw. Hausfrauen sammelt alle! Haltet wöchentlich alles zur Abholung durch Schüler und Schülerinnen bereit. Trotz vielfacher Aufrufe befinden sich in den meisten Haushaltungen noch unbeachtete, für die Kriegswirtschaft aber höchst wertvolle Vorräte aller Art. Niemand darf glauben, daß es auf seinen Bestand, weil er zu klein sei, nicht ankomme. Auch der kleinste Vorrat muß abgeliefert werden; denn viele Wenig geben ein Viel. Patriotische Pflicht eines Jeden ist es, den eigenen Haushalt erneut zu prüfen, dauernd zu sammeln und dem Vaterland zu geben, wessen es bedarf.

= **Werth**, 8. Mai. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Kanonier Johann Schnieder von hier beim Fußart.-Batl. Nr. 150. Sein älterer Bruder erhielt vor längerer Zeit dieselbe Auszeichnung.

Neueste Telegramme.

Auszeichnung des Reichskanzlers.

WTB. Berlin, 8. Mai. (Drahtb.) Amtlich. Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler anläßlich des Friedensschlusses mit Rumänien das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Sieben englische U-Boote bei Finnland vernichtet.

WTB. Berlin, 8. Mai. (Drahtb.) Die endgültige Feststellung der Erfolge der deutschen Finnland-Unternehmung hat ergeben, daß sieben englische Unterseeboote infolge Eingreifens der deutschen Seestreitkräfte vernichtet wurden.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

WTB. Bern, 8. Mai. (Drahtb.) Nach einer Verordnung der italienischen Obersten Heeresleitung werden alle diejenigen dem Militärgericht überwiesen, die im Kriegsgebiet Drucksachen, Photographien oder andere vom Feinde abgeworfene Gegenstände nicht unverzüglich dem Militär-Oberkommando abliefern.

Paßzwang für Irlandreisende.

WTB. London, 8. Mai. (Drahtb.) Reuter meldet amtlich: Nach dem 21. Mai müssen Zivilpersonen, die nach Irland reisen wollen, die vorherige Erlaubnis dazu haben.

Neuer französischer Botschafter in Tokio.

WTB. Genf, 8. Mai. (Drahtb.) Havas meldet, daß der bisherige Seine-Präfekt Delanney an Stelle Regnaults zum Botschafter in Tokio ernannt wurde.

Gottesdienst-Ordnung.

Liebfrauen. ½7. 7¼, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt, 2,30 Uhr Andacht, 3,30 Uhr Aufnahme in die Jünglings-Sodalität und Andacht. Die Kommunion-Mädchen der Schule Altstadt haben 7¼ Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion; ebenso das Kreuzbündnis.

St. Agnes (Hospital). 7¼ Uhr hl. Messe.

Rhede. ½6 Uhr hl. Messe, 6 Uhr hl. Messe; gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mädchenklassen zu Rhede und der Jünglingssodalität, ½9 Uhr hl. Messe und ½10 Uhr Prozession, Hochamt und Predigt, ½3 Uhr Maiandacht und Bittandacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Junges
Mädchen,
das eine Höh. Handelsschule besucht hat, sucht zu Juni oder später passende Stelle, am liebsten zur Einarbeitung in die Buchhaltung. Offerten unter **D. M. 334** an die Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
von 16—18 Jahren, welches Landarbeit versteht und melken kann, auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein kräftiges
Mädchen
von 24 Jahren, welches melken kann, **sucht Stellung auf dem Lande.** Näheres
Stenerner Weg 27

Tägl. **10 M.** zu verdienen. Näh. bis **Postamt, Adressenverl., Köln 284.**

Ein zuverlässiger
Maschinist
für sofort gesucht.
Wwe. B. Messing.

Jugendliche Arbeiter
gesucht.
Ludwig Schwartz,
Münsterstraße.

Ein mit allen Landarbeiten vertrauter
Knecht
sucht für sofort Stellung auf dem Lande.
Näheres in der Geschäftsstelle.

15 jähr. kräftiger
Junge,
der die Landwirtschaft erlernen will, sucht Stellung.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für ein **Mädchen** von 15 Jahren, welches schon auf dem Lande gewesen ist, wird
Unterkunft
auf dem Lande gesucht.
Näheres **Münsterstr. 63.**

Mehrere Arbeiterwohnungen
billig zu vermieten.
Heinr. Philipps,
Dingperl. Chaussee 107.

Runkelrüben
hat zu verkaufen
Fritz Meyermann,
Dingperlor Chaussee 186.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kriegsteilnehmer, welche im Kriege verwundet, inzwischen aus dem Heeresdienst entlassen sind und ihren Wohnsitz im Amtsbezirke Rhede-Dingden haben, werden zwecks Beantragung des Abzeichens für Verwundete aufgefordert, sich an den Wochentagen, während der Dienststunden auf den Amtsbureaus in Rhede und Dingden zu melden.

Militärpaß ist vorzulegen.

Um Zweifeln vorzubeugen wird bemerkt, daß als Verwundungen gelten:

1. Alle äußeren oder inneren Verletzungen durch unmittelbare oder mittelbare Einwirkung von Kampfmitteln ohne Rücksicht auf die Schwere der Verletzung. Verletzungen infolge unvorsichtiger oder leichtsinniger Handhabung der eigenen Waffe rechnen nicht dazu.

2. Den Verwundungen sind gleichzuachten: Alle sonstigen Gesundheitsbeschädigungen Angehöriger im Felde stehender oder vorübergehend außerhalb des Kriegsgebietes verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese Gesundheitsbeschädigungen durch die besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus dem Heeresdienste zur Folge haben.

3) Mehrfache, bei der gleichen Kampfhandlung erlittene Verwundungen — Ziffer 1 — gelten als einmalige Verwundung, es sei denn, daß die spätere Verwundung nach erneuter Beteiligung am Kampf eingetreten ist. Rückfälle derselben Gesundheitsstörung — Ziffer 2 — gelten nicht als neue Beschädigung.

Rhede/Dingden, 5. Mai 1918.

Der Amtmann. I. V.: Essing.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche bis zum 30. 6. 1918 vom Heeresdienste zurückgestellt sind, und deren weitere Zurückstellung erforderlich ist, haben bis zum 1. Juni 1918 bei ihrem Bürgermeister oder Amtmann die weitere Zurückstellung mündlich oder schriftlich zu beantragen.

Borken, den 4. Mai 1918.

Kriegswirtschaftsstelle des Kreises Borken.
Graf von Spee.

Bauplatz.
An einer Straße gelegenes Grundstück, 20—25 Ruten groß, zu kaufen gesucht.
Offerten mit **Preis** und **Platzangabe** unter **B. A. 24 postlagernd Wesel.**

2 Zimmer
in der Sachsenstr. zu vermieten.
Zu erfragen bei
Herm. Hüning,
Mussumer Kirchweg 107.

Frdl. Schlafzimmer
event. auch **Wohnzimmer mit Morgenkaffee** zu vermieten,
Frau Wilh. Großwiele,
Dingperl. Chaussee 58.

Eine
Waschkommode
(mit Spiegel), fast neu, zu verkaufen. **Bernh. Brauer,**
Feldmark 510/6,
Mangeldotor.

Metallbetten an Private. Katalog fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik. Suhl Thür.

Statt jeder besonderen Anzeige.

In den schweren Kämpfen in Finnland fiel am 13. April 1918 an der Spitze seines Zuges, nachdem er seit Kriegsausbruch treu und tapfer seine Pflicht erfüllt, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Bruder, mein guter Schwiegersohn, unser Schwager, Onkel und Neffe, der

Kaufmann

Heinrich Benek

Offizier-Stellvertreter in einem Res.-Inf.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im 37. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Namens der Hinterbliebenen
Elfriede Benek
geb. Rückersfeldt.

Bocholt, i. W., den 7. Mai 1918.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 28. März starb den Heldentod fürs Vaterland in schweren Kämpfen mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Schütze

Anton Meiring

Inft.-Regt. 458, 11. Komp.,

im jugendlichen Alter von 19½ Jahren.

Er folgte seinen beiden Brüdern, welche auch ihr Leben fürs Vaterland opferten.

Seine liebe Seele empfehlen wir der christlichen Fürbitte, besonders den Priestern beim hl. Meßopfer.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Hammermühle (Sachsen), Borken, Bochum, Burgsteinfurt, östl. und westl. Kriegsschauplatz, den 6. Mai 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Montag, dem 13. Mai, morgens ¼ vor 8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Am 28. März 1918 verstarb treu kämpfend für sein Vaterland, infolge seiner schweren Verwundung, der Schütze

Anton Meiring

11. Komp., Infanterie-Regiment 458.

Wir betrauern in ihm einen Kameraden, der sich durch Tapferkeit, Pflichteifer und gute Kameradschaft stets ausgezeichnet hat. Sein Andenken wird uns allen unvergeßlich bleiben.

11. Komp., Inft.-Regt. 458.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb unser liebes Mitglied

Heinrich Hüls

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Tief betrauern wir in dem lieben Verstorbenen ein allseit treues und eifriges Mitglied. Ebenso sichert ihm sein äußerst bescheidenes Wesen bei uns ein unvergängliches Andenken.

Männergesangverein Rhede.

Zum feierlichen Seelenamt am Freitag, dem 10. Mai, morgens 8½ Uhr werden unsere Mitglieder freundlichst eingeladen.

Dr. Bergmann's Wasserheilanstalt
Luftkurort Cleve bei nervösen Angst- u. Zwangszuständen fachärztl. sorgl. Behandlg. Prosp. gr.

Die Jahres-Seelenmesse für den verstorbenen

Bernh. Steldermann

findet statt am Freitag morgen 7¼ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Nachbarn freundl. eingeladen werden.

Mütterverein Rhede.

Die Mitglieder des Müttervereins werden zur Teilnahme am Seelenamte und an der Beerdigung der

Frau Heinrich Updarp

Freitag 9 Uhr eingeladen.

Hl. Messe seitens des Vereins Sonntag 9 Uhr.

Der Präses.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Lebensmittelversorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. das Pfund werden am **Freitag morgen von 9—10 Uhr** bei **Frau Matschke, Franzstraße** gegen Vorlegung der auf der Vorderseite **mit B abgestempelten Lebensmittelkarten** verausgabt. Für jeden Haushaltungsangehörigen darf höchstens ½ Pfund Knochen verabfolgt werden. Feld 1 der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

In dieser Woche werden
auf die Fleischkarte für Erwachsene 190 Gramm,
„ „ „ Kinder 95 „
Fleisch ausgegeben.

Ausgabetage: Freitag und Samstag.

Je 1 Ei auf Eiermarken der 19. Woche ist von **Freitag morgen an** erhältlich bei **Hüls, Knuf, Tielkes** und Weißing.

Kochfertig gewässerter Trockenfisch zu 1,80 M. das Pfund ist von **Freitag morgen 8½ Uhr an** zu haben bei Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt und Julius Metzger.

250 Gramm Marmelade auf Marke V ist von **Freitag morgen** an in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Bocholt, den 8. Mai 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Kriegsteilnehmer, die im Kriege verwundet, inzwischen aus dem Heeresdienste entlassen sind und in Anholt ihren Wohnsitz haben, werden aufgefordert, zwecks Beantragung des Abzeichens für Verwundete sich vormittags auf dem Rathause zu melden. Den Verwundungen sind gleich zu achten:

Alle Gesundheitsbeschädigungen Angehöriger im Felde stehender oder vorübergehend außerhalb des Kriegsgebiets verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese Gesundheitsbeschädigungen durch die besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus dem Heeresdienste zur Folge haben.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Anholt, den 7. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Schulte.

Stoff-Farben

zum Selbstfärben

wieder angekommen.

Diese Farben

eignen sich auch zum

Fußbodenanstrich.

Gebr. Steiner

Drogerie zum weißen Kreuz

Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.

Gegründet 1893. Fernruf 257.

Papierabfälle

jeder Art kaufen zu höchsten Preisen

Wolff & Cohen,
Papierhandlung-Großhandlung
Fernruf Nr. 256.

Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich,
Ortsgruppe Bocholt.

Am Donnerstag, dem 9. Mai (Himmelfahrtstag) findet im Saale des Schützenhauses, nachm. 5 Uhr eine

große öffentliche Versammlung

statt, in der der 1. Vorsitzende des Verbandes aus Essen

über Entwickelung, Ziel und Zweck

des Verbandes sprechen wird.

Alle Bürger, besonders Kriegsbeschädigte von Bocholt und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kath. Frauenbund Deutschlands
Zweigverein Bocholt.

Allgemeine Frauenversammlung

Freitag, den 10. Mai, abends 8¼ Uhr im Arbeiterinnen-Hospiz, Ostermarkt.

Vortrag:
Stärkung des mütterlichen Verantwortlichkeitsgefühls.

Daran anschließend:

Zwei Theaterstücke.

Eintritt frei.

Roth's Immerfrisch
erhält 100 Eier
ein Jahr wie frisch
Paket 25 Pfennig.

Gebr. Steiner,
Drogerie zum weissen Kreuz
Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.
Gegründet 1893. Fernruf 257.

Die bewährten

Reform-Selbstkocher

sind wieder eingetroffen.

Alleinverkauf für Bocholt bei

M. Mühlfelder

Ostermarkt.

Hilfsplatz- und Akkord-Arbeiter

sofort gesucht.

Karl Lück, Ostwall.

Schachtmeister

mit Kolonne sofort gesucht.

Näheres

Karl Lück, Ostwall.

Kath. Gesellenverein
Rhede.

Am nächsten Sonntag um ½9 Uhr:

Versammlung

und

Einführung des neuernannten Präses

Herrn Kaplan Stegemann.

Zum Besuche ladet ein

Rhede, 8. Mai 1918

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der Norddeutschen Hagelversicherung aus der Agentur Korks, Hemden, mache ich hiermit ergebenst zur Anzeige, daß ich am **Sonntag, den 12. Mai** in der Wirtschaft **Langenhoff, Bocholt,** von **11 bis 4 Uhr** anwesend bin zwecks Aufnahme der Anträge. Auch können selbige bei mir zu Hause abgegeben werden.

Der Agent

Ant. Tebroke, Barlo.

Farben

für Wasseranstrich

in guter Qualität

empfiehlt

Drogerie Bruns.

Nordstraße

Kainit

angekommen.

H. Scholten.

Edel-Comfrey-Setzlinge

angekommen, bestes Schweinemastfutter, 100 Stück nur 2 Mk., empfiehlt

Samenhandlung Behnen,
Nordstraße 52.

Einige Zentner

Runkelrüben

zu verkaufen.

Frau W. Tenhaken,
Friesenstraße 306.

Am Dienstag mittag zwischen 12 u. 1 Uhr am Kasarditor eine

neue Schürze

verloren. Es wird gebeten, selbige gegen Belohnung in der Geschäftsstelle abzugeben.